

Heidelinde
Doppelhofer

Perchtenrock

Drei Almenland Krimis

© 2026 Heidelinde Doppelhofer

Umschlaggestaltung: Jove Viller
Lektorat / Korrektorat: Jove Viller

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschniede.at - Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN:
978-3-99203-204-4 (Paperback)
978-3-99203-203-7 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglich-
machung.

Inhalt	Seite
Perchtenrock	7
Musi-Kirtag	87
Adventkonzert	170

Perchtenrock

Prolog

Niemand sieht den Kleinbus den Forstweg entlangfahren. Niemand hört ihre Hilferufe, ihr verzweifelttes Flehen um Freilassung. Niemand hört ihre Schreie. Und dann ist es nur noch ein Wimmern.

Immer wieder fallen sie über sie her, es wird ihr klar, dass es kein Entrinnen gibt und dass sie diesen Bus nicht mehr lebend verlassen wird. Die erlösende Bewusstlosigkeit macht ihrem Leiden ein Ende.

„Die ist tot, was machen wir mit ihr?“, fragte einer der Täter eiskalt. Ohne auch nur die geringste Empathie zu zeigen, beschließen sie das Mädchen einfach aus dem Auto zu werfen, entsorgt wie ein altes Kleidungsstück.

Im Dorf hat der Perchtenrock seinen Höhepunkt erreicht, und die Peiniger mischen sich unter die Perchten, als wäre nichts geschehen.

Gasen liegt am Fuße des am längsten zusammenhängenden Almgebietes in Europa. Die Gemeinde hat knapp 1.000 Einwohner, ist durch die Volksmusik der *Stoakogler* bekannt geworden, und es zieht jedes Jahr im Sommer viele Wanderer an diesen ruhigen und idyllischen Ort.

Doch um den 5. Dezember herum ist in Gasen buchstäblich der Teufel los, denn da kommen aus der ganzen Steiermark die Perchten zum *Perchtenrock*. Dieses Event begeistert nicht nur die junge Generation, sondern auch viele ältere Personen, die sich die kunstvoll geschnitzten Masken und die zotteligen Gesellen nicht entgehen lassen. An diesem Tag ist Gasen alles andere als ruhig, denn allein die

Rockmusik und die furchterregenden Perchten bestimmen den Abend und die Nacht.

Kapitel 1

Das ganze Almenland ist in Nebel gehüllt, nichts Ungewöhnliches für Anfang Dezember. Doch Inspektor Franz Möstl kann sich noch immer nicht mit dem Klima anfreunden, kommt er doch aus der Südsteiermark, und dort ist es immer um einige Grade wärmer. Er steigt vor der Dienststelle in Birkfeld aus dem Auto, krempelt seinen Mantelkragen hoch und geht missmutig ins Haus.

„Guten Morgen, Herr Inspektor!“, grüßt ihn Polizistin Kathi Unger freundlich. „Was soll an diesem Morgen gut sein? Es ist kalt, es ist neblig und überhaupt ...“, brummt er. „Es ist nichts passiert, kein Unfall, kein Mord und sonst auch kein Verbrechen. Das ist doch etwas Positives, finde ich, und wir können in Ruhe den ganzen Papierkram erledigen“, sagt sie. „Gibt es einen Kaffee?“ „Ja, kommt sofort!“ Sie bemüht sich freundlich zu sein, denkt aber insgeheim, es würde ihm kein Zacken aus der Krone fallen, wenn er bitte sagen würde. Kathi Unger ist nach dem Tod ihres Vaters vor zwei Jahren zurück nach Birkfeld zu ihrer Mutter gezogen. Sie ist 24 Jahre jung und sehr hübsch. Ihre dunklen Haare fallen in Locken über ihre Schulter, blaue Augen mit einer unsagbaren Leuchtkraft ziehen manchen Betrachter in den Bann. Trotz ihrer modelhaften Erscheinung ist sie bescheiden, hilfsbereit und zu jedermann freundlich. Möstl kann nicht verstehen, dass sie keinen Freund hat.

Das Telefon klingelt, Möstl hebt ab. „Polizeiinspektion Birkfeld, Inspektor Möstl am Apparat.“ „Do spricht Anna Meisner, Herr Inspektor. I mecht mei Enkelin für vermisst möd`n“, schluchzt die Frau.

„Seit wann vermissen Sie ihre Enkelin?“, will Möstl wissen. „Sie ist vom *Perchtenrock* in Gasen net heim kommen, und der woar am Saumstog.“ „Das sind allerdings schon 48 Stunden“, sagt Möstl mehr zu sich als zu der verzweifelten Frau am anderen Ende der Leitung. „Kommen’s am besten gleich auf die Polizeidienststelle in Birkfeld, dass wir Ihre Daten aufnehmen können.“ „Danke, i bin in zirka 20 Minuten bei eana“, antwortet sie und legt auf.

Es dauert nicht lange, bis eine ältere Person die Dienststelle betritt. „Grüß Gott, i soll mich beim Herrn Inspektor Möstl möd’n. I heiß Anna Meisner.“ „Bitte, folgen Sie mir, Frau Meisner, der Herr Inspektor erwartet Sie schon“, sagt Kathi Unger freundlich und öffnet ihr die Tür zu seinem Büro. Möstl sitzt am Schreibtisch und arbeitet an seinem PC. Als die Tür aufgeht, schaut er kurz auf. „Ah, Frau Meisner, Sie woarn aber jetzt schnöll“, meint er. „Bitte, setzen Sie sich, ich bin gleich fertig, dann werd’ ich mich gleich um Sie kümmern.“ „Kann ich Ihnen was anbieten, einen Kaffee vielleicht?“ fragt Kathi. „Na, daunk-schehn, i hob erst an trunken, und zu vüll Kaffee is net guat!“, sagt Frau Meisner und lächelt Kathi an. „Mir kannst einen bringen, Kathi“, raunt Möstl, ohne aufzusehen. „Gerne, Herr Inspektor, kommt sofort“, entgegnet sie ein wenig zynisch. Kathi bringt den Kaffee, Möstl nimmt einen Schluck und wendet sich dann an Frau Meisner. „Na, dann woll’n wir mal“, sagt er. „Wie heißt denn Ihre Enkelin, und wie alt ist sie?“ „Sabrina Meisner heißt’s, und sie is’ 19 Jahre alt.“ „Und seit Samstag ist sie abgängig?“ „Jo“, antwortet sie weinerlich und schnäuzt sich lautstark. „Wäre es möglich, dass sie bei einem Freund ist?“ „Ausgeschlossen! Sie hot kan Freund! Und wenn

des so wär', daun tat i's wissen.“ „Gut, Frau Meisner, haben Sie vielleicht ein aktuelles Foto von Ihrer Enkelin bei sich? Das wäre sehr hilfreich für unsere Nachforschungen.“ Frau Meisner kramt in ihrer Handtasche und zieht einen Umschlag heraus, der mehrere Fotos von ihrer Familie enthält. Das von Sabrina überreicht sie dem Inspektor. „Danke, Sie bekommen es wieder zurück, wenn wir es nicht mehr benötigen“, sagt er und legt es in die Aktenmappe. „Bittschön, findn's mei Sabrina! Hoffentlich is' ihr nix passiert!“ „Wir tun unser Möglichstes und halten Sie auf dem Laufenden, Frau Meisner.“ „Danke, pfiat Gott, Herr Inspektor.“ „Auf Wiedersehen, Frau Meisner, wir melden uns.“ Sie lächelt gequält und verlässt sein Büro.

„Kathi, auf uns wartet eine Menge Arbeit. Als erstes müssen wir den Veranstalter vom *Perchtenrock* kontaktieren.“ „Sie wissen aber schon, Herr Inspektor, dass mehr als hundert Leute bei diesem Event waren“, meint Kathi. „Das ist mir schon kloar, aber irgendwo miaß ma jo aunfaungen. Kommens, Sie foahrn!“, und wirft ihr die Autoschlüssel hin. Nach 15 Minuten Fahrt sind sie in Gasen beim Gemeindeamt angekommen. Am Schreibtisch sitzt ein jüngerer Beamter. „Grüß Gott, was kann ich für Sie tun“, fragt er höflich und schaut die beiden Fremden freundlich an. „Grüß Gott, Inspektor Möstl, und das ist meine Kollegin Unger.“ Die beiden zeigen ihm ihre Dienstmarken. „Bitte, setzen Sie sich“, fordert der Beamte sie auf. „Nein, danke“, sagt Möstl, „wir haben nur eine Frage an Sie und sind gleich wieder weg.“ „Wenn ich Ihnen helfen kann, bitte fragen Sie.“ „Wir würden gerne wissen, wer der Veranstalter des *Perchtenrock* ist.“ „Warum wollen Sie das wissen?“

„Das hat Sie nicht zu interessieren“, meint Möstl etwas genervt, „also, wer ist es?“ „Der Patrick Doppler macht des immer.“ „Wo find‘ ma den? Die Adresse, bitte!“ „Der wohnt Sonnleitweg zwei. Der Beamte erklärt Ihnen den Weg.“ Die beiden bedanken sich und verlassen das Gemeindeamt.

Beim Haus von Doppler angekommen, läutet Kathi. Nichts rührt sich. „Ich glaub, do ist koana dahoa.“ „Versuch’s noch einmal!“ fordert Möstl sie auf. Nach mehrmaligem Läuten öffnet sich endlich die Haustür.

Ein junger Mann im Pyjama steht schlaftrunken vor den beiden. „Wos is“, fragt er sichtlich genervt. „Sind Sie Patrick Doppler?“ „Jo, wer losst frog’n?“ Möstl und Kathi halten ihm ihre Dienstmarken hin. „Inspektor Möstl, und das ist meine Kollegin Frau Inspektor Unger. Dürfen wir reinkommen, wir haben ein paar Fragen an Sie.“ „Waunn`s sein muaß.“ Widerwillig tritt er zur Seite und lässt die beiden Polizisten eintreten. „Worum geht’s denn? Bin ich zu schnöll g`foahrn?“ „Nein, wir brauchen von Ihnen alle Perchtenvereine und deren Mitglieder, die am Perchtenrock in Gasen teilgenommen haben.“ „Ach so, i hob schon gedocht, i hätt‘ was ausgfressen.“ „Hom`s“, fragt ihn Kathi. „Na, i hob a saubere Westen“, sagt er und lächelt verlegen. „Wartens, ich hol die Unterlagen mit den Listen von den Vereinen.“ „I woaß net, der kommt mir net gaunz astrein vor.“ „Keine Vermutungen Kathi, wir halten uns an Fakten.“ „Jo, schon guat, Herr Inspektor, i mein jo nur.“ Herr Doppler kommt mit den Listen zurück und reicht sie Möstl. Der wirft einen kurzen Blick drauf: „Das sind ja acht Vereine und jede Menge Aktive!“ „Wos hobm denn Sie glaubt? Beim Perchtenrock san zwischen 200 und 250 Besucher und fast genauso vüle Aktive, des

haßt Perchten, in der Gasen.“ „Na ja, jedenfalls danke, ich kopier mir alles, und dann können's die Listen wieder zurückhaben.“ „Und wie i die Bull.... Die Polizei kenn, kaun i mir des selber hol'n bei Ihnen in der Dienststelle, hob i recht?“ „Hobm`s, Herr Doppler, auf Wiederschauen.“ „Pfiat euch.“ Er verschwindet im Haus, und Möstl und Kathi fahren zurück nach Birkfeld.

Kapitel 2

Wieder im Büro, nimmt sich Möstl die Listen vor und ist leicht geschockt, als er die Orte sieht, aus denen die Vereine stammen. „Es hilft nix, wir müssen anfangen. Irgendwer muaß des Mädln jo g'sehn hobm“, wendet er sich an Kathi. „Zum Glück stehen die Telefonnummern neben jedem Obmann. Wir teilen uns die Anrufe, du viere und ich viere.“ „Geht in Ordnung, i faung glei mit Bad Mitterndorf aun, des is am weitesten weg“, sagt Kathi. „Passt!“ „Und ich ruf den in Sankt Ruprecht aun... Und Kathi, glei an Termin ausmoch'n.“ „Foahrn wir hin, oder soll'n die zu uns kommen?“ „Die soll'n nur schön herkommen, wir müssen Benzin spoarn“, meint Möstl. „Und Kathi, sog glei dazua, dass wir die Namen und Adressen brauchen von olle Perchten, die in Gasen dabei woarn.“ „Is guat, Herr Chef, mach ich.“ Nach einer Stunde haben sie bis auf einen Obmann alle erreicht, und sie für die kommenden Tage in die Polizeiinspektion zitiert. „Jetzt brauch ich an Kaffee, den hob`m mir uns verdient, meinst net Kathi?“ „Jo, i moch glei an.“ Beide sitzen gemütlich im Büro, als das Telefon klingelt.

Kathi hebt ab, doch bevor sie auch nur Piep sagen kann, schreit eine schrille Stimme ins Telefon: „Kommen's, kommen's, da liegt ein totes Mädln im Wald!“ „Beruhigen Sie sich! Wie heißen Sie, und wo ist das genau, wo Sie sich befinden?“ „Mein Name ist Rabl, Susanne Rabl, und mein Dackel Fini hat die Leiche gefunden.“ „Gut, Frau Rabl, schildern Sie mir genau, wo Sie sind, warten Sie auf uns, wir kommen!“

„Nach der Beschreibung der Frau weiß ich, wo das ist ... Super, und ich hob gedacht, des woar's für heut'. Also, lass uns foahrn“, sagt Möstl. An der Stelle angekommen, die Frau Rabl beschrieben hat, finden sie diese durchgefroren und zitternd vor. „Da liegt das Mäd'l“, sagt sie zähneklappernd, „ich habe sie mit meinem Parka zugedeckt.“ „Das ist sehr nett, Frau Rabl, danke“, sagt Möstl. Er geht zu der Leiche und hebt das Kleidungsstück leicht in die Höhe, um das Gesicht des Mädchens zu sehen. „Sie ist es, Kathi, die Enkelin von der Frau Meisner“, sagt er und deckt sie wieder zu. Er geht auf Frau Rabl zu und sagt: „Entschuldigen Sie, wir haben uns noch nicht vorgestellt. Mein Name ist Möstl und das ist meine Kollegin Unger. Kathi, bitte, hol aus meinem Auto die Decke für Frau Rabl, sonst holt sie sich noch eine Erkältung, und das woll'n wir nicht ... Sie können sich auch gerne ins Auto setzen, und Ihre Fini können Sie auch mit hineinnehmen“, bietet ihr Möstl an. „Danke, das Angebot nehme ich gerne an.“ Sie hüllt sich in die Decke und steigt mit ihrem Dackel ins Auto. Die Spurensicherung, die Möstl angefordert hat, ist eine halbe Stunde später am vermuteten Tatort angekommen. Einige Minuten danach kommt auch der Gerichtsmediziner Doktor Hübner an. „Grüß euch, was haben wir, Möstl“, fragt er. Ein junges Mäd'l, ihr Name ist Sabrina Meisner, sagt Möstl. Der Gerichtsmediziner nimmt den Parka von der Leiche und legt ihn beiseite. So ein junges Leben, ausgelöscht, ich werde mich wohl nie daran gewöhnen“, sagt er und untersucht die Leiche.

Inzwischen hat die Spusi den Tatort abgeriegelt, was in dieser Waldgegend völlig umsonst ist, weil um diese Jahreszeit kaum jemand vorbeikommt und

schon gar nicht bei so einem Sauwetter. Doktor Hübner informiert den Inspektor, dass man das Mädchen erwürgt hat und dass es wahrscheinlich vergewaltigt wurde.

„Ich vermute, dass die Tat woanders begangen wurde, und der oder die Täter haben sie hier abgelegt. Genaueres kann ich erst nach der Obduktion sagen.“ „Wer macht sowas? Das müssen Bestien sein“, meint Kathi. „Das waren sie allerdings. Verkleidet“, meint Möstl. „Aha, Sie denken, es waren Perchten!“ „I denk net nur, i bin mir gaunz sicher.“ Die Bestatter aus Birkfeld sind da, um die Leiche abzuholen. „Bringt’s mir das Mädli in die Gerichtsmedizin. Wenn ich sie am Tisch hob, kann ich euch mehr sagen“, meint Doktor Hübner. „Bis morgen, ich ruf euch an. Pfiat euch“, verabschiedet sich Hübner und steigt in sein Auto.

„Herr Inspektor“, meldet sich einer von der Spusi, „wir haben Reifenspuren, die einem Kleinbus zuzuordnen sind und einen Schuhabdruck gefunden.“ „Ja, die Perchten sind mit solchen Bussen ange-reist“, sagt Kathi, „des kann dann net so schwer sein, den zu finden.“ „Sonst haben wir nichts Verwertbares gefunden“, sagt ein anderer, „doch eines steht hundertprozentig fest, das ist nicht der Tatort. Wir haben keine Kleidungsstücke gefunden, weder einen Mantel oder eine Jacke, noch Unterwäsche, nur einen Stiefel und einen Pulli. Irgendetwas muss das Mädchen doch angehabt haben bei dieser Kälte. Wenn wir die Gegenstände auf Fingerabdrücke und DNA-Spuren untersucht haben, melden wir uns.“ Die Männer verabschieden sich und fahren zurück nach Graz. „Jessas, Kathi, auf die Frau Rabl

hobm ma gaunz vergessen!“ Als die beiden zum Auto kommen, schlummern Frau Rabl und ihr Hund friedlich am Rücksitz des Polizeiautos. Erst als Möstl die Fahrertür aufmacht, erwacht Frau Rabl. „Sie müssen schon entschuldigen, es hot länger dauert als wir angenommen hobm“, sagt Möstl. „Wir bringen Sie jetzt nach Hause, und bitte, wenn Sie so nett wären und morgen am Vormittag auf die Dienststelle in Birkfeld kommen könnten, um Ihre Aussage zu machen.“ „Gerne, was ist mit meiner Jacke?“, fragt sie. „Die hat die Spurensicherung mitgenommen. Sie wird gereinigt und dann bekommen Sie sie zurück“, klärt Möstl sie auf. Nachdem sie die Frau zu Hause abgeliefert haben, fahren sie nach Birkfeld in die Dienststelle. „Für heute reicht’s mir, morgen ist auch noch ein Tag. Moch ma Feierob‘md. Bist einverstanden, Kathi?“, fragt Möstl. „Jo, bin ich, also daunn bis morgen, schönen Abend, Herr Inspektor!“ Und schon ist sie draußen.

Kapitel 3

Es ist Mittwoch, der 9. Dezember. Seit den Morgenstunden schneit es unaufhörlich, was Inspektor Möstl alles andere als freut. Frau Rabl kommt knapp nach acht Uhr, um ihre Aussage zu machen. „Stellen Sie sich vor, Herr Inspektor, wenn es die Tage davor so geschneit hätte, wäre das Mädchen nicht gefunden worden. Wenn es so schneit, hat meine Fini keine Lust, Gassi zu gehen, und ich ehrlich gestanden auch nicht“, meint sie, und Möstl pflichtet ihr bei. „Hoffentlich finden Sie die Schuldigen! Viel Glück, Herr Inspektor und auf Wiedersehen.“ „Wiedersehen, Frau Rabl, und danke“, sagt er und wendet sich wieder seiner Arbeit am PC zu. Kathi klopft an die Tür. „Herein“, sagt Möstl. „Ich hoffe, ich stör‘ Sie nicht. Ich wollte nur fragen, wann wir zur Frau Meisner foahrn“, sagt sie. „Jessas, die Frau Meisner! Die hätt‘ ich beinah vergessen“, meint er und schaut auf die Uhr. „Ich schreib mein‘ Bericht noch fertig, und so in einer halben Stunde können wir foahrn.“

Als beide vor der Wohnungstür von Sabrinas Großmutter stehen, zögern sie noch ein wenig und Möstl sagt: „Wie ich das hasse, solche traurigen Nachrichten zu überbringen, besonders wenn es sich um den Mord an einem so jungen Menschen handelt!“ „Ich kann Sie verstehen, mir geht es genauso“, beteuert Kathi. Möstl läutet, es dauert eine Weile, bis sich die Türe öffnet. Frau Meisner begrüßt die beiden Beamten, und die erwidern den Gruß. „Dürfen wir hereinkommen?“, fragt Möstl. „Bitte, kommen Sie“, antwortet Frau Meisner, lässt die beiden eintreten und bittet sie im Wohnzimmer Platz zu nehmen. „Haben Sie meine Sabrina gefunden, und ist sie gesund?“, fragt